

¡Fijáte!

Nachrichten + Informationen + Berichte zu Guatemala

Nr. 673

Mittwoch, 06. Februar 2019

26. Jahrgang

Inhaltsverzeichnis

Editorial.....	1
Humberto Ak'abal und sein Vermächtnis für die guatemalteckische Literatur.....	1
„Eine auferzwungene Furcht, die mich verfolgt“.....	2
Der Versuch von Sammy M. Abgeordneter zu werden und wie das System ihm dabei hilft.....	4
CSJ lehnt ein Ermittlungsverfahren gegen die VerfassungsrichterInnen vorläufig ab.....	5
Ablehnung von Zury Ríos als Präsidentschaftskandidatin: Ihre Partei ruft PDH an.....	6
Zum Tode des Theatermannes Victor Hugo Cruz (1938-2019).....	6

Editorial

Der große Dichter der K'iche, Humberto Ak'abal, ist im Alter von 66 Jahren gestorben. Ein Großteil dieser Ausgabe sei ihm gewidmet. Beginnend mit einem Nachruf in der Prensa Libre (mit einem kleinen Einschub aus unserem Archiv), lassen wir dann den Poeten selbst zu Wort kommen. Auch diese Texte stammen z.T. aus dem ¡Fijate!-Archiv. An dem kurzen Gedicht war der Redakteur Stephan Brües selbst beteiligt, den anderen Text kannte er nicht.

Eine Wiederentdeckung!

Die übrigen Nachrichten sind einigen Neuigkeiten aus dem altbekannten Kampf der RichterInnen gewidmet, dem Versuch des Präsidentenbruders, ein polizeiliches Führungszeugnis zu ergattern, um – so das Volk ihn wählt - Abgeordneter (mit Immunität) zu werden. Und Zury Rios, die Tochter von Efraim Rios Montt, hat in erster Instanz ihre Zulassung zu den Präsidentschaftswahlen nicht erhalten. Mal sehen, wie das endet.

Schließlich ist in diesen Tagen ein weiterer Kulturschaffender, der Dramatiker und Schauspieler Victor Hugo Cruz, im Alter von 80 Jahren nach schwerer Krankheit gestorben.

Humberto Ak'abal und sein Vermächtnis für die guatemalteckische Literatur

Guatemala, 29. Jan. - Die Nachricht von seinem Tod überraschte uns alle in der Nacht des 28. Januar. Der Dichter Humberto Ak'abal hinterlässt mit seinem Abschied aus dieser Welt seine Szenarien aus Bücherseiten, Erzählungen und Aufsätzen. Der Beitrag eines Maya-K'iche zur Veränderung unserer guatemalteckischen Realität überraschte seine Landsleute. Ein Beitrag über den Schmerz seines Volkes und den Geist seiner Muttersprache, des K'iche.

1990 erschien sein erster Gedichtband, "El Animalero"; der Verleger weigerte sich, neben den spanischen Versionen die Originalgedichte in K'iche' abzu drucken. Mittlerweile liegen Ak'abals knappe Verse in einem Dutzend Bücher und in etlichen Übersetzungen vor. Ak'abal romantisiert die indigenen Gemeinschaften nicht, aber er schildert ihren Alltag mit grosser Zärtlichkeit. Er bekennt sich zu seiner Ethnie und zu seiner Sprache und es gelingt ihm, der indigenen Bevölkerung Guatemalas die geraubte Würde zurückzugeben. [die Redaktion, die ¡Fijate!199 zitierend]

Von Humberto Ak'abal zu sprechen heißt, sich an einen der grössten Dichter zu erinnern, der in diesem Land gelebt hat. Eine Stimme, die ihre Worte in die Schweiz, nach Deutschland, Italien, Mexiko, Südamerika und in die ganze Welt getragen hat. Seine Einfachheit und sein Charisma haben ihn begleitet und seine Inspiration war so stark, dass Menschen anderer Sprache ebenfalls diese Essenz erreichen wollten, indem sie seine Gedanken in viele Sprachen übersetzten und damit ganz Neues und Eigenes schufen. In seinen Büchern sind häufig zwei Sprachversionen zu finden. Eine ist auf K'iche, die meisterhaft übersetzt werden muss, um die Tiefe der Gedanken und Worte zu erfassen. Mit seinem Tod wurden seine bekanntesten Gedichte sofort in den sozialen Medien Guatemalas geteilt und am Morgen des 29. Januar schwirrten die Erinnerungen an seine Werke durch die Weiten des Netzes. (PL)

Nr. 673

1

Humberto Ak'abal (1952-2019)

Cuando nací
me pusieron dos lágrimas
en los ojos
para que pudiera ver
el tamaño del dolor de mi gente

Als ich geboren ward
Wurden mir zwei Tränen
In die Augen geträufelt
Damit ich dereinst erkannte
das Ausmaß der Schmerzen meines Volkes.

El Mecapal [Humberto Ak'abal]

Para
nosotros
los indios
el cielo termina
donde comienza
el mecapal

Für
uns
Indigene
hört der Himmel dort auf
wo er beginnt
der Mecapal

(Mecapal ist ein Gurt, der an beiden Enden an einem Sack, einem Rucksack oder einem anderen Gepäckstück befestigt ist und zum Tragen des Objekts verwendet wird, indem der Gurt über dem Kopf platziert wird. Er steht vermutlich für die Mühen des Lebens der K'iche und anderer Mayavölker.)

A VECES RÍOS

Si llevan agua
son ríos.
Si no,
son caminos.

Manchmal sind es Flüsse

Wenn sie Wasser führen,
Sind es Flüsse.
Wenn nicht,
Sind es Wege.

(Aus: Selección poética, de Humberto Ak'abal (Guatemala, 1952-2019), © Carátula, Revista Cultural Centroamericana #42, JUNIO-JULIO. 2011, p. 7, Übersetzung: Stephan Brües, veröffentlicht in der ¡Fijáte! 530.)

„Eine auferzwungene Furcht, die mich verfolgt“

Den folgende Text des K'iche'-Dichters Humberto Ak'abal hat die Redaktion bei der Suche nach Humberto Ak'abal und ¡Fijáte! im Netz gefunden. Er stammt aus der ¡Fijáte! 199 vom 1. Dezember 1999. Eine bessere Erinnerung an den Dichter gibt es kaum. Er wurde von Erich Hackl übersetzt und war bis dato noch unveröffentlicht. Eigentlich sollte der Österreicher Hackl – so hiess es im Vorspann zu dem Thema damals – ein längeres Interview mit Ak'abal führen. Stattdessen übersetzte er diesen Text für die ¡Fijáte!-LeserInnen. Ein wunderbarer Text.

Das Jahrtausend geht zu Ende, und mir kommt vor, ich kann es nicht bezeugen. Weil meine Eltern arm waren, hatte ich keine Kindheit. Und der Krieg in Guatemala hat mir die Jugend geraubt. Ein neues Jahrtausend wartet hinter dem Spiegel, vor dem ich stehe und in dem ich mich betrachte. Der Spiegel zeigt auch das, was in mir drinnen ist: Erinnerungen, Bruchstücke meines Lebens. Das ist keine Biografie, das sind nur Blitze, die über mir zucken, während ich diese Zeilen schreibe.

Mit sechs Jahren begann ich Holz zu tragen, um meinem Vater zu helfen. Ich erinnere mich an den Durst, der mir die Kehle verbrannte. Drei oder vier Scheiter waren meine Last, und dieses Gewicht machte mir sehr früh die Armut deutlich, in der wir lebten. Die Schule besuchte ich nur ein paar Jahre lang. Mein Vater sagte, es sei wichtig, dass ich lerne, meinen Namen zu schreiben, für später, damit diejenigen, die uns gering schätzen, sich nicht über mich lustig machen. 1960, als ich acht war, schaute ich mir ein paar Bücher an, die unser Lehrer im Klassenzimmer vergessen hatte. Unter ihnen war eines, dessen Deckel eine unwiderstehliche Anziehungskraft auf mich ausübte. Vorne waren, auf vergilbtem Untergrund, zwei Kinder abgebildet, der Buchrücken war ziegelfarben, lehmfarben. Ich begann, in dem Buch zu blättern. Es enthielt viele Abbildungen. Ich las die ersten Seiten, sie gefielen mir so gut, dass ich das Buch, ohne lange nachzudenken, einfach stahl. So unternahm ich meine erste grosse Reise mit der Lebensbeschreibung des deutschen Komponisten Johann Sebastian Bach. Ich litt tausend Qualen bei meinem Bemühen, das Buch gut versteckt zu halten. Wenn es mein Vater gefunden hätte, wäre ich von ihm sicher bestraft worden. Auch der Lehrer wusste nicht, dass ich es war, der ihm das Buch gestohlen hatte.

Mit zwölf Jahren ging ich von der Schule ab. Von da an gleicht alles, was ich an Bildung besitze, der Erfahrung, die ein Baum in seinem Leben erworben hat. Im Oktober 1964 packte ich zwei Hemden und zwei Hosen und verabschiedete mich von meiner Mutter. Ich fuhr in die Hauptstadt, zu einem Mann, den mein Vater gebeten hatte, mir Arbeit zu verschaffen. Ich verkaufte auf der Strasse Süßigkeiten und Kaugummi.

Wenige Tage nach meiner Ankunft entdeckte ich eine Buchhandlung, die La Cadena de Oro hiess, "Die Goldkette". Abend für Abend stand ich davor und starrte durch die Auslage, auf die Bücher. Da war eines, das meine Aufmerksamkeit auf sich zog. Auf dem Umschlag war ein Furcht erregendes Gesicht abgebildet. Ein Gesicht, das im Begriff war zu

zerbröckeln oder zu verfaulen, und ich fragte mich, wovon dieses Buch wohl handelte. Ich vermutete, dass es Geschichten von Irren, von Toten oder von Hexenmeistern bergen würde. Drei oder vier Monate vergingen, ehe ich es wagte, nach dem Preis zu fragen. Zwei Quetzales fünfzig, sagte der Buchhändler. Mit viel Mühe gelang es mir, das Geld zusammenzubringen, und endlich konnte ich das Buch kaufen. Oscar Wilde und "Das Bildnis des Dorian Gray" führten mich in den nächsten Tagen durch ihre Welt. In der "Goldkette" kaufte ich auch Bücher von Dostojewski und von Stefan Zweig. Die Lektüre dieser Bücher, nebst anderen, über die ich bei anderer Gelegenheit berichtet habe, nährten mein Unterbewusstsein. Vielleicht deshalb träumte mir eines Nachts, dass ich ein Buch geschrieben hatte. Nach dem Erwachen beschloss ich, den Traum in die Wirklichkeit umzusetzen. Ich schrieb Verse auf Blätter und nähte die Blätter mit der Hand zusammen. Das war mein "Buch". Ich trug es ständig mit mir herum, bis ich es irgendwo verlor oder vergass. Damals lief ein Gerücht von Mund zu Mund. Draussen auf dem Land, hiess es, gebe es bulla, also Lärm, Radau. So sagten die Leute, wenn sie sich auf den Beginn des Krieges in Guatemala bezogen.

Ich war nicht lange in der Stadt. 1965 kehrte ich in mein Dorf zurück. Dort fing ich an, gemeinsam mit meinem Vater Stoffe aus Schafwolle zu weben, die wir dann in der Hauptstadt verkauften. Sieben Jahre später starb mein Vater. Ich machte die Arbeit allein weiter, um meine Mutter und meine kleinen Geschwister zu erhalten. Die Unsitte der Zwangsrekrutierung breitete sich immer mehr aus. Ich wurde nicht zum Militärdienst eingezogen, weil ich an meinem rechten Bein behindert bin. Obwohl mein Hinken augenfällig war, musste ich mich jeden Augenblick lang bei der Kommandantur melden, und jedes Mal war ich gezwungen, die Hose runterzulassen, um meine Behinderung nachzuweisen. Ich litt sehr unter dieser Demütigung, fühlte mich ohnmächtig angesichts der Willkür der Militärs. Wenn ich in die Stadt fuhr, am Abend vor der Abreise, war der Blick meiner Mutter wie ein Gebet, und manchmal deutete ich ihn wie ein letztes Abschied nehmen... Vor Tagesanbruch begleitete sie mich ein Stück weit, wobei sie mir mit einer Fackel aus Föhrenharz leuchtete. Ich trug ein Bündel auf dem Rücken, und wenn ich die Brücke überquerte, die aus zwei nebeneinander gelegten Baumstämmen bestand, blieb meine Mutter am Rand der Schlucht stehen und hielt den Atem an. Wenn ich die andere Seite erreicht hatte, schenkte sie mir ihre letzten Worte, dann stieg ich in den Bus. In Gedanken daran fährt mir ein Schauer über den Rücken. Ein falscher Schritt, und ich wäre in die Tiefe gestürzt.

Damals hatte der Krieg schon einen Grossteil des Landes erfasst. Die Strecke zwischen Momostenango und der Hauptstadt war schrecklich. Wie in einem Alptraum waren alle Fahrgäste einander unbekannt. Niemand redete während der Fahrt. Man wusste nicht, wer neben einem sass, und selbst wenn man es wusste, schwieg man aus Vorsicht. Schweigen bedeutete eine Minute länger zu leben. Neben der Strasse spielten sich entsetzliche Szenen ab. Einmal sahen wir in einem Straßengraben zwanzig Leichen, nackt, mit tiefen Wunden, die von Machetehieben stammten. Ein andermal tauchte ein Hund aus einer Senke auf, in der Schnauze den Arm eines Menschen. Oft konnte ich nachts nicht schlafen. Tagsüber fühlte ich mich manchmal sicherer, wenn der Himmel bedeckt war, denn ich fürchtete mich vor dem eigenen Schatten. Dabei stimmt es nicht, dass mir Angst zuvor unbekannt war. Ich wusste um sie, im kulturellen Sinn. In unserer Kultur gibt es das Gespenst. Dieses Etwas, von dem wir wissen, dass es da ist, unsichtbar, mit einem lebt. Dessen Gegenwart uns einen Schauer über den Rücken jagt oder uns, mittels seiner energetischen Kräfte, Herzklopfen verursacht. Doch angesichts des realen Terrors, den wir erlebten, erbleichten unsere Gespenster. Der Krieg hinterliess Narben in den Gesichtern der Überlebenden in der Provinz. Ihr Lächeln wurde gemordet. Sie altern, weil sie den Dolch des Schmerzes im Herzen tragen. Die andern, viele, leben nur noch in unserer Erinnerung. Da war der Gedanke, weit weg zu gehen, aber wohin? Viele brachen auf, schafften es, über die Grenze in das Nachbarland zu entkommen, nach Mexiko. Wir anderen konnten das nicht, wir beschlossen, uns unter den Leuten zu verstecken. So kam es, dass ich in die Stadt zurückkehrte und Arbeiter wurde. Ich begann in Fabriken zu arbeiten. Die Behandlung dort unterscheidet sich kaum von der, die die Landarbeiter in den Latifundien an der Küste erfahren: Unrecht und Ausbeutung. Überall spürte man die Gegenwart von Terror und Hass. Der Krieg dauerte. Es war 1980.

In all dieser Zeit waren die Bücher meine Freunde. Ich begriff, dass Lesen ein Akt der Demut ist. Wer ein Buch liest, ist nach der Lektüre verwandelt. Es war damals schwer zu leben. Mein Gesicht wurde rau vom Salz der Tränen. Ich fing an, Gedichte zu schreiben, in denen ich das Bedürfnis spürte, in meine Kindheit zurück zu finden. Sie wieder zu gewinnen, besser gesagt: ich versuche in jedem Text, diese Kindheit zu gewinnen, die mir versagt geblieben war. Ich versuche auch, jenes Dorf wieder zu gewinnen, das ich vom einen Ende zum andern abließ, um Botendienste zu erledigen, oder aus reiner Lust am Gehen, unter der Sonne oder im Regen. Ich versuche auch, die Jahre meiner Jugend wieder zu bekommen, die in der Arbeit verwelkt sind. Manchmal werde ich gefragt: Wie fühlt sich ein Mensch, der nicht Kind war? Hungrig, antworte ich. Deshalb liebe ich meine Erinnerungen. So ist die Armut, sie zwingt einen, sich schon als Kind erwachsen zu fühlen, und man versteht den Unterschied erst, wenn die Kräfte einen vor Sonnenuntergang verlassen. Ich schreibe in erster Person, denn ich bin niemand, um namens der anderen zu sprechen. Und ich bin tief bewegt, wenn meine eigenen Leute zu mir kommen, um mir zu sagen, dass sie sich in meinem bescheidenen Schaffen aufgehoben fühlen. Die Ablehnung und Diskriminierung, die ich von einigen Intellektuellen meines Landes erfahren habe, hat mich nicht entmutigt, ich habe sie als Ansporn genommen. Mir ist klar, dass meine Dichtung weder in der guatemalteckischen Literatur noch in der Welt eine Revolution darstellt. Aber ich bin auch kein Pilz, der von einem Tag auf den andern aus der Erde sprießt. Ich spreche und schreibe ohne Groll und ohne Bitterkeit. Was ich mache, mach ich mit dem Herzen.

Der Versuch von Sammy M. Abgeordneter zu werden und wie das System ihm dabei hilft

Guatemala, 29. Januar 2019 - Sammy Morales hat keine polizeiliche Vorstrafen. Es gäbe da nichts auf der Welt, wenn da nicht gerade jetzt ein Prozess gegen ihn laufen würde, der es verhindert, dass er eine saubere Akte hat. Der Bruder des Präsidenten will aber unbedingt Abgeordneter werden und erreichte es, entsprechende öffentliche Register zu löschen. Damit wird es ihm möglich sein, sich als Kandidat einzuschreiben.

Am letzten Sonntag (27.01.) wurde der Wunsch von Samuel Everardo Morales öffentlich bekannt, dass er Kandidat für die Kongresswahlen werden wolle. Diese Idee wird jedoch durch verfassungsrechtliche Hindernisse versperrt, die auf dem Bruder des Präsidenten lasten. So dürfen KandidatInnen nicht Verwandte des aktuellen Regierungschefs sein und sie dürfen auch nicht zu dem Zeitpunkt des Einschreibens als KandidatIn in einen Strafprozess verwickelt sein.

Die Kandidatur wurde durch die nationale Versammlung der Regierungspartei Front der nationalen Übereinstimmung (FCN) bekannt. Dort erschien Samuel "Sammy" Morales gemeinsam mit anderen KandidatInnen der Partei: den PräsidentschaftskandidatInnen Estuardo Galdámez und Betty Marroquín und PolitikerInnen wie Adim Maldonado, Javier Hernández und Armando Melgar Padilla sowie all den wieder auferstandenen MitarbeiterInnen der Parteien PP und LI-DER.

Um die KandidatInnen einschreiben zu können, muss die Partei eine komplette Datenliste eines oder einer jeden KandidatIn übergeben. Auch über Strafverfahren und Polizeiermittlungen. Sammy Morales hat einen Eintrag wegen des aktuellen Strafprozesses gegen ihn in den Akten stehen. Allerdings hat die Abendzeitung La Hora bekannt gemacht, dass am 25. Januar ein Antrag von Seiten von Sammy Morales eingereicht worden ist, damit diese Eintragung gelöscht werde. Drei Tage später geschah dies. Sein polizeiliches Führungszeugnis ist nun rein.

"Die Anordnung kam von der Generaldirektion der Polizei (PNC), die diese ihrerseits an das Generalsekretariat der PNC, die Rechtsabteilung und schliesslich an PolizistInnen der Kriminalistischen Abteilung Instruktionen weitergab. Letztere bearbeiten die Datenlage für polizeiliche Führungszeugnisse. So lief das Verfahren, um einem Verwandten des amtierenden Präsidenten zu helfen. (...) Ursprünglich tauchte der Name Morales in dem System mit einer Beschreibung auf, die nahe legte, dass ein Haftbefehl gegen ihn vorlag und er angeklagt wurde wegen Geldwäsche und Betrug. Nun steht da nichts dergleichen", schreibt *La Hora*.

Wer ordnete die Löschung an?

Die Anordnung wurde am 25. Januar nach 17 Uhr ausgestellt. Am Sonntag, den 27.01., wurde Sammy Morales offiziell als Kongresskandidat der Regierungspartei präsentiert.

Der Direktor der PNC, Carlos Tohom, bestätigte, dass Sammy Morales die Säuberung seines Führungszeugnisses beantragt hat. Trotz des Strafprozesses, der gegen ihn läuft, sucht er die Mitgliedschaft im Kongress zu erreichen. Tohom konnte weder sagen, an welchem Tag er den Antrag erhalten hatte, noch wie lange dessen Bearbeitung dauerte, noch wie der Stand der Dinge bei Sammy Morales ist.

Auch der Innenminister, Enrique Degenhart, konnte keine Antwort auf die Frage geben, wie es im Umfeld der Strafverfahren gegen den Präsidentenbruder steht. „Ich habe es nicht so verstanden, dass da etwas gelöscht worden ist. Ich weiss darüber nichts. Das ist ein internes Verfahren des PNC, ein gültiges, gutes und strenges Verwaltungsverfahren“, sagte der Minister.

Laut dem Strafverteidiger, Oswaldo Samayoa, ist es eine Straftat, auf irgendeine Art und Weise das öffentliche Register einer Person zu verändern. Und durch eine Ermittlung könne geschlussfolgert werden, wer dafür verantwortlich ist.

„Es ist jene/r verantwortlich, die die Änderung beantragt oder jene, die befördern, dass dies geschieht oder der Bearbeitende, der die Änderung technisch vornimmt. Wer also daran mitgewirkt, muss ermittelt werden. Und da der Begünstigte Herr Morales ist, können wir sagen, dass es da einen direkten Verantwortlichen gibt, weil es sich um Dokumente handelt, die eine direkte Auswirkung haben“, erklärte Oswaldo Samayoa.

Wie werden Eintragungen ins polizeiliche Führungszeugnis gelöscht?

Nun ist es nicht ungesetzlich, wenn irgendein/e BürgerIn beantragt, das polizeiliche Führungszeugnis zu aktualisieren und dass Fälle, die rechtskräftig entschieden worden sind, aus den Akten verschwinden. Laut den Bestimmungen des Innenministeriums (Stand: September 2015) gibt es zehn Anforderungen an einen solchen Antrag:

1. Einen Antrag, der sich an den Generaldirektor der PNC richtet: im Original und zwei Kopien und versehen mit einer Telefonnummer, um erreichbar zu sein im Falle, dass der Antrag nicht komplett ist.
2. Eine Originalbescheinigung der/des RichterIn, die den Fall bearbeitet, darüber, ob das Urteil rechtskräftig ist oder ob noch Revisionen möglich oder bereits anhängig sind.
3. Beifügen von Informationen über Strafverfahren in jüngerer Zeit.
4. Informationen über polizeiliche Ermittlungen in jüngerer Zeit
5. Informationen über zurückliegende Vorstrafen (diese werden auf der Rückseite der Akte über polizeiliche Ermittlungen vom zuständigen Amt gedruckt)
6. Kopie des Führerscheins und sofern vorhanden des Passes
7. Sofern der Pass für über-18-Jährige noch im Dienstverfahren ist, Kopie der Geburtsurkunde
8. Daten über den Berufsweg
9. Ein Verschluss (Heftklammer) in gutem Zustand
10. Einreichung der Dokumente in der richtigen Reihenfolge.

Interessant ist an dieser Stelle die Nummer 2. Diese liegt für Sammy Morales nicht vor, da sein Prozess noch verhandelt wird und es also noch keine Urteil für den Präsidentenbruder gibt – weder gegen ihn noch für ihn.

Wenn es ein mündliches Prozessverfahren gegen ihn gibt, ist es unmöglich, dass Sammy Morales keinen entsprechenden Eintrag in seiner Polizeiakte hat. Und es ist möglich, dass er immer noch kein Strafregister hat, weil die Justizabteilung ihn noch nicht in diese Datenbank eingetragen hat, bis ein Urteil gegen ihn vorliegt.

Fehlende Eignung und Verwandtschaft mit dem Präsidenten

Morales würde auf dem zweiten Platz der landesweiten Liste antreten, hinter Adim Maldonado. Allerdings ist dieser Anspruch des Präsidentenbruders nicht gesetzeskonform – und zwar aufgrund von mindestens zwei Aspekten: Zum einen findet ein Prozess gegen ihn statt wegen der Beteiligung an dem Fall ‚der Bote des Grundbuchamts‘. Zum anderen der Artikel 164 der Verfassung, Absatz c, nach dem es Verwandten bis zum vierten Grad der Blutsverwandtschaft und des zweiten Grades angeheirateten Verwandtschaft des Präsidenten und Vizepräsidenten verwehrt ist, politische Ämter zu übernehmen.

Sammy Morales bestätigt, dass er seine Dokumente der Obersten Wahlbehörde (TSE) vorlegen wird, um Kandidat für die Partei zu werden, die seinen Bruder die Präsidentschaft brachte. Er erklärte, dass er beim Antrag über die Löschung seiner Polizeiakte „die gesetzesgemässen Verfahrenswege genutzt“ habe. „Ich glaube, dass es kein Hindernis gibt. Ich bin immer noch am Prozess beteiligt. Und tatsächlich bin ich an dem Prozess deshalb beteiligt, weil ich mich freiwillig gestellt habe, um ihnen zu sagen: Es gibt nicht eine Rechnung, sondern drei Rechnungen“, sagte er auf der Parteiversammlung der FCN am Sonntag.

Samuel Morales wird Betrug und Geldwäsche vorgeworfen, da er falsche Rechnungen für Veranstaltungen ausgestellt haben soll, die niemals stattgefunden haben. Er wurde im Juni 2017 vor Gericht gestellt – und wenn er verurteilt werden würde, könnte er kein Abgeordnetenamt bekleiden, weil er die Strafe antreten müsste. Zudem würde ihm die Eignung dafür fehlen wie 2015 im Falle des Ex-Präsidenten Alfonso Portillo, der eine Haftstrafe in den USA antreten musste wegen der Beihilfe zur Geldwäsche.

„Es handelt sich dabei rechtlich um eine Situation, die mit der Veruntreuung oder Verwendung von Mitteln aus öffentlichen Mitteln zu tun hat, sodass es nicht so sehr die Strafe ist, sondern wegen der Verfassungswidrigkeit, die gegen seine Kandidatur sprechen würde“, erklärte der Strafverteidiger Oswaldo Samayoa. Ähnlich sagte es der Direktor des BürgerInnenregisters im TSE, Leopoldo Guerra, als er vergangene Woche erklärte, dass nach Artikel 113 der Verfassung ein Haftbefehl oder ein Strafprozess gegen ein/e KandidatIn ein Hindernis für die Kandidatur sei. Aus genau diesem Grund hatte Guerra Alfonso Portillo nicht zur vergangenen Wahl als Kandidat zugelassen.

Die Staatsanwaltschaft für Verwaltungsdelikte hat bekannt gegeben, dass sie prüfen wird, ob sie gegen Sammy Morales wegen der Veränderung seines Führungszeugnisses ermitteln wird und dass sie am 30. Januar die Entscheidung darüber öffentlich machen werde. Die Sprecherin der Staatsanwaltschaft (MP), Julia Barrera, sagte an jenem Tag: „Die Staatsanwaltschaft für Verwaltungsdelikte hat ein Ermittlungsverfahren in dieser Angelegenheit eingeleitet.“ Dabei werden sie untersuchen, ob gegen die Verantwortlichen für die Änderung des Führungszeugnisse von Sammy Morales rechtlich vorgegangen werden kann. (Nómada)

CSJ lehnt ein Ermittlungsverfahren gegen die VerfassungsrichterInnen vorläufig ab

Guatemala, 30. Jan. - Der Oberste Gerichtshof (CSJ) wies die vom Generalstaatsanwalt der Nation (PGN), Jorge Luis Donado Vivar, eingereichte Klage, die gegen die RichterInnen des Verfassungsgerichts (CC), Gloria Porras, José Francisco de Mata Vela und Boanerge Mejía angestrengt worden war, vorläufig ab, informierte den Sprecher der Justizbehörde, Mario Siekavizza. Der Sprecher gab heute Nachmittag auf einer Pressekonferenz die Ablehnung der Vorverhandlung bekannt. Er sagte jedoch, er wisse nicht, ob die Entschliessung einstimmig getroffen worden sei oder ob es abweichende Auffassungen in dem Senat gab.

Das PGN erhob das Ermittlungsverfahren gegen die RichterInnen wegen des Verstoßes gegen die Verfassung, Amtsmissbrauch und Urteilen, die gegen die Verfassung verstossen hätten. Das Argument lautete, dass die angezeigten Richter des CC ihre Funktionen übertreten hätten, indem sie einige Massnahmen der Regierung von Guatemala in Bezug auf die Internationale Kommission gegen Straflosigkeit in Guatemala eingeschränkt hätten, beispielsweise die Erklärung des CICIG-Leiters, Iván Velásquez, zur "persona non grata".

Die RichterInnen des CSJ waren jedoch der Ansicht, dass die RichterInnen des CC den gesetzlichen Bestimmungen nachgekommen seien. Obwohl diese vorläufige Anhörung des Antrages der PGN abgelehnt wurde, sagte der CSJ, dass er die vorläufige Anhörung bearbeitet hatte, die von der Nationalen Vereinigung der WürdenträgerInnen gegen die gleichen RichterInnen angestrengt worden sei. Das CC gab dem Menschenrechtsbeauftragten jedoch eine gerichtliche Verfügung und hob die Entscheidung des Obersten Gerichtes auf.

Ablehnung von Zury Ríos als Präsidentschaftskandidatin: Ihre Partei ruft PDH an

Guatemala, 30. Jan. - Der Vizepräsidentschaftskandidat der Partei VALOR, Roberto Molina Barreto, hat heute beim Menschenrechtsbüro (PDH) eine Anzeige gegen das BürgerInnenregister der Obersten Wahlbehörde (TSE) eingereicht, nachdem dieses die Einschreibung von Zury Ríos als Präsidentschaftskandidatin abgewiesen hat. Molina Barreto versicherte, dass diese Anzeige dazu führen solle, dass die PDH eine Revision des Falles erwirke und die Zuständigen der TSE verurteilen, weil die Ablehnung von Zury Ríos eine Verletzung ihrer Rechte bedeute. Zugleich wies er darauf hin, dass Artikel 186, Absatz c der Verfassung in diesem Fall nicht angewendet werden dürfe, da das Verbot einer politischen Tätigkeit von Verwandten des Präsidenten oder Vizepräsidenten nur für dann gelte, wenn die Präsidenten oder Vizepräsidenten amtieren. (La Hora)

Zum Tode des Theatermannes Victor Hugo Cruz (1938-2019)

Guatemala, 29. Jan. - Victor Hugo Cruz gilt als einer der wichtigsten Literaten Guatemalas. Seine Karriere als Theaterdirektor, Dramatiker und Romancier begann 1958 mit kaum 20 Jahren. Seine erste Station war das Theater der Kunsthochschule (Teatro de Arte Universitario, TAU). Cruz hatte viele Talente und durchlief viele verschiedene künstlerische Zweige: Rezitation, Dramaturgie, Intendanz und Techniker. Vor allem aber hatte er Lust am Schreiben. Als solcher schrieb er verschiedene Theaterstücke, für die er insgesamt drei Mal den Preis der Zentralamerikanischen Gedichtwettbewerbe in Quezaltenango erhielt: Sie hiessen ‚Zwei und Zwei sind Fünf‘ (Dos y dos son cinco, 1971), ‚Nach Vorne, Marsch! (De frente, March, 1973) und ‚Smog‘ (1974). Ein anderes seiner berühmteren Werke war ‚Die verdienstvollen Leute von Villabuena‘ (El benemérito pueblo de Villabuena, 1973), das den Preis des Siebten Kulturfestivals von Antigua Guatemala 1974 gewann. Cruz war mit Silvia Galich verheiratet, der Tochter des berühmten Dramaturgen Manuel Galich.

Abschied von dem Dramaturgen Cruz

Über der Avenida Elena, in der Nähe des Theaters der Schönen Künste, findet sich eine Wandmalerei, das 14 Persönlichkeiten des guatemalteckischen Theaters gewidmet ist. Von diesen war Cruz der letzte Überlebende. Der bekannte Wandmaler und Mitglied des Kollektivs ‚Chucho Callejero‘ (etwa: Strassenköter), Jorge Corleto, der einer der Schöpfer des Wandgemäldes ist, zeigte sich sehr bewegt über den Tod von Cruz. Seine Freundin, die Schauspielerin María Teresa Martínez, machte ihre Trauer über den Verlust „einer zutiefst menschlichen Persönlichkeit, eines grossen Dramaturgen und sehr kreativen Schauspielers“ deutlich. Cruz habe, so sagte sie weiter, dem Land viele wertvolle Werke hinterlassen. „Es bleibt eine grosse Lücke. In letzter Zeit war er nur noch selten in der Öffentlichkeit zu sehen, da er krank war. Vor zwei Jahren hatten wir das Glück, diese Ehrung noch zu seinen Lebzeiten öffentlich zu machen“, sagte sie mit Blick auf das erwähnte Wandgemälde. (PL)

¡Fijáte!

<http://fijate.guatemala.de>

vierzehntägiger e-Mail Nachrichtendienst zu Guatemala in deutscher Sprache

Redaktion:

Stephan Brües – stephan.bruees@arcor.de
Theresa Bachmann - theresabachmann95@web.de

Jetzt auch auf Facebook: www.facebook.com/fijateMagazin

Weiterverbreitung der Informationen mit Quellenangabe ausdrücklich erwünscht!

Herausgeber: Verein ¡Fijáte!, registriert in CH-2502 Biel
c/o Barbara Müller, Ankerstr. 16, CH-8004 Zürich

Abo-Verwaltung: fijate@mail.de

Abo in Deutschland und Österreich: Jahresabonnent: 50 €, Solidaritätsabonnement: 100 €
Abo in der Schweiz: Jahresabonnement 85.-CHF

Konto-Nr. für alle AbonnentInnen:

IBAN: CH3809000000305160686, BIC (SWIFT): POFICHBEXX Postfinance AG Bern, PC: 30-516068-6